

Fachleute widmen Jugendarbeit hohen politischen Stellenwert

■ Roßwein

Mehr als 50 Pädagogen und Sozialarbeiten beschäftigen sich mit der politischen Verantwortung in der Jugendarbeit.

Von Reinhard Kästner

KAESTNER.REINHARD@DD-V.DE

Intensiv haben über 50 Pädagogen und Mitarbeiter der Jugend- und Sozialarbeit gestern am Roßweiner Fachbereich Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida über die politische Verantwortung in der Jugendarbeit diskutiert. Im Blickpunkt standen Ansätze und Möglichkeiten der Beteiligung von Jugendlichen an Entscheidungsprozessen in der Gesellschaft.

Den Fachtag hat Dekan Professor Dr. Stefan Busse eröffnet. Anschließend hat Klaus Farin vom Archiv der Jugendkulturen Berlin über die provozierende Frage „Mitwirkung und Partizipation - wollen Jugendliche das überhaupt?“ gesprochen. Am Nachmittag hatten die Interessenten die Möglichkeit, an verschiedenen Workshops teilzunehmen. So wurde zum Beispiel ein Plan- und Aktionsspiel für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen sowie ein Workshop zum „Kooperativen Lernen als Interventionsform zum Thema Antisemitismus“ angeboten.

Der Fachtag wird im Rahmen der Aktionswochen gegen Antisemitismus 2008 der Amadeu-Antonio-Stiftung durchgeführt und durch das Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ gefördert. (DA/rd)

Engagement gefragt in Schule, Dorf und Unternehmen

Dekan Professor Dr. Stefan Busse gibt im Interview Auskunft über die jüngste Tagung am Fachbereich.



Stefan Busse

Herr Professor Busse, will die Jugend überhaupt an der Gestaltung des Gesellschaft mitwirken?

Die Jugend an sich gibt es nicht. Es sind vielleicht 20 Prozent der jungen Leute, die sich an jugendkulturellen Formen in und für die Gesellschaft engagieren. Dabei lehnen die meist traditionelle Formen wie Parteien, Gewerkschaften, oft sogar Kirchengemeinden, ab.

Hat da die ältere Generation etwas falsch gemacht, weil sie die Jugend nicht für die Mitwirkung an der Gestaltung der Gesellschaft begeistern konnte?

Das kann man nicht so sagen. Die Jugend zieht individuelle Möglichkeiten zur Mitgestaltung vor. Schließlich sind auch Zivildienst und Freiwilliges Soziales Jahr Formen der Teilhabe an der Gesellschaft. In den Workshops wurden gestern Möglichkeiten diskutiert, wie sich junge Leute gesellschaftlich engagieren können. Und das beginnt bereits im Dorf, im Unternehmen oder in der Schule. Man

sollte da nicht immer nur davon ausgehen, dass politische Mitwirkung darin besteht, in die großen politischen Prozesse einzugreifen.

Der Fachbereich Soziale Arbeit hat sich in jüngster Zeit mit Tagungen und Symposien einen Namen über die Grenzen des Freistaates hinaus gemacht.

Ja, erst vor drei Wochen haben wir in Roßwein den viel beachteten Kongress „Soziale Arbeit und Region“ organisiert, an den 320 Teilnehmer, unter ihnen Vertreter von sechs sächsischen Hochschulen, teilgenommen haben. Damit haben wir den Auftakt zu nunmehr alle zwei Jahre stattfindenden Kongressen gegeben, mit denen die Soziale Arbeit ins Blickfeld der kommunalen und regionalen Praxis gerückt werden soll.

Gibt es bereits Pläne für weitere solcher Tagungen?

Am Freitag und Sonntag beschäftigt sich eine Tagung unter dem Motto „Das Herz am rechten Fleck“ mit Rassismus.

Es fragte: Reinhard Kästner